Epochen wie das 7. Jh. liegt der Gedanke nahe, alle erschließbaren Informationen zu einem Gesamtbild „der Wirklichkeit“ zusammenzuführen. Das hat den Charme der Totalen, fordert jedoch seinen Tribut. Quellenmaterial, das eigentlich zu ganz anderen Fragen Anlaß gibt, muß nicht selten als Beleg für allgemeine Aussagen herhalten, die letztlich nicht belegbar sind. So etwa wenn der Versuch gemacht wird, aus archäologischen Befunden eine prozentuale Aufschlüsselung der langobardischen Gesellschaft entsprechend den Kategorien des Edikts zu erschließen (S. 28). – Die mögliche Alternative dazu wäre, auf die Rekonstruktion einer Gesamtwirklichkeit zu verzichten und sich auf die historische Wahrnehmung von „Teilwirklichkeiten“ im Spiegel überschaubarer und vergleichsweise homogener Quellenbestände zu beschränken. Das hätte vielleicht weniger Charme, wäre aber sicherlich der Kontrollierbarkeit und dem Verständnis der Befunde zuträglich. Christoph H. F. Meyer

Sönke LORENZ / Peter RÜCKERT (Hg.), Landnutzung und Landschaftsentwicklung im deutschen Südwesten. Zur Umweltgeschichte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 173) Stuttgart 2009, Kohlhammer, VIII u. 239 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-17-020764-6, EUR 25. – Der auf eine Hohenheimer Tagung (2005) zurückgehende Sammelband bietet Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojekts, das eine klar umrissene Region (das Albvorland am mittleren und oberen Neckar) untersucht, mit dem Ziel, die Kulturlandschaftsentwicklung (Land- und Waldnutzung) zu rekonstruieren. Neben der Landesgeschichte werden vor allem die Archäobotanik und die Mittelalterarchäologie einbezogen, ohne die etwa die weite Verbreitung der Eisengewinnung oder die Pflanzenwelt der Landschaft nicht erfaßt werden könnten. – Peter RÜCKERT / Sönke LORENZ, Landnutzung und Landschaftsentwicklung im deutschen Südwesten. Ein Forschungsprojekt zur Umweltgeschichte im landesgeschichtlichen Kontext (S. 1–19), liefern eine knappe Übersicht über die Herrschaftsentwicklung dieser Region, die seit 1400 von Württemberg dominiert wird. – Christiane KRÄMER, Der Strukturwandel im Weinbau während des 14. und 15. Jahrhunderts am Beispiel der Weinanbaugebiete im Vorland der Schwäbischen Alb (S. 21–40), stellt den erst im 11. Jh. eingeführten und bis ins 14. Jh. ausgeweiteten Weinbau als bedeutenden Wirtschaftsfaktor mit hohen Verdienstmöglichkeiten dar. Neben der Klimaverschlechterung führten vor allem anthropogene Faktoren (fehlende Arbeitskräfte, Einfuhr besserer Weine) zur Aufgabe von Weinbergen im 15. Jh. – Hendrik WEINGARTEN, Landnutzung im Spätmittelalter am Beispiel der Klostergrundherrschaften Bebenhausen und Zwiefalten (S. 41–57), stützt sich auf die klösterlichen Urbare, die Aussagen zu Abgaben von 200 Orten machen. – Der mit dem DFG-Projekt „Haus und Umwelt“ verbundene Beitrag Tilmann MARSTALLERS, Der Wald im Haus. Historische Holzgerüste im Vorland der Schwäbischen Alb als Quellen der Umwelt- und Kulturgeschichte (S. 59–76, zahlreiche Abb.), behandelt die Rolle verschiedener Holzarten beim Hausbau und betont die wachsende Bedeutung der Nadelholzflößerei. – Elske FISCHER / Manfred RÖSCH, Pflanzenreste aus Lehmgefäßen (S. 77–98), liefern Ergebnisse zur Verbreitung einzelner Getreidearten und